

„Wenn es Arbeit nicht gäbe, würde man sich
auch ganz schön langweilen.“

reales PHILOSOPHIEREN mit JUGENDLICHEN

BILDUNGSFÖRDERUNG MIT BERUFSORIENTIERUNG

DAS NRW-MODELLPROJEKT

AN DER JOHANN-BENDEL-REALSCHULE KÖLN-MÜLHEIM

„was NICHT vom menschen selbst gewählt,
WORIN ER AUCH NUR EINGESCHRÄNKT UND
geleitet WIRD, DAS GEHT NICHT IN SEIN
wesen ÜBER, DAS BLEIBT IHM ewig fremd,
DAS VERRICHTET ER NICHT eigentLICH mit
MENSCHLICHER kraft, SONDERN mit
MECHANISCHER fertigkeit.“

Wilhelm von Humboldt

INHALT

04 EIN ANDERER ZUGANG ZUR BERUFSORIENTIERUNG

08 AUFBAU & METHODE

11 WIE FINDE ICH EINEN BERUF, DER ZU MIR PASST?

14 WER BIN ICH? WER MÖCHTE ICH SEIN?

18 ICH STEHE ZU MEINER ENTSCHEIDUNG!

20 MENTORENWORKSHOP „MENSCHEN UND BERUFE“

22 STIMMEN VON BETEILIGTEN

24 FAZIT & PERSPEKTIVEN

25 INFORMATIONEN ÜBER

KultCrossing

Johann-Bendel-Realschule

Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog

RheinEnergie Stiftung Jugend/Beruf, Wissenschaft





EIN ANDERER ZUGANG ZUR BERUFSORIENTIERUNG

In den Schulen in NRW finden unter der Überschrift „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) bereits zahlreiche Maßnahmen zur Berufsorientierung in den weiterführenden Schulen statt. Warum also nun noch dieses Modellprojekt?

„Das reale Philosophieren ergänzt die klassischen Berufsorientierungsmaßnahmen um eine entscheidende Perspektive: die der jungen Menschen selbst. Sie fördert ihre Selbstreflexion und fragt nach den Werten, die hinter einer guten Entscheidung stehen: Wer bin ich? Was ist mir wichtig? Wie treffe ich eine gute Entscheidung?“, erklärt Studiendirektorin Christa Schulte, ehrenamtliche Geschäftsführerin der KultCrossing gemeinnützige GmbH mit M.A. Kulturelle Bildung an Schulen, die Entscheidung, dieses von der Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog erfolgreich entwickelte Projekt an die KultCrossing-Referenzschule zu holen. Das eröffne ein breites Spektrum an sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten, Toleranz und Wertschätzung, stärke demokratische Kompetenzen und passe somit genau zu KultCrossing. „Wir wissen, dass die moderne Arbeitswelt in einem starken

Wandel begriffen ist. Es kommt zu Effekten, die durch Corona noch weiter verstärkt bzw. beschleunigt werden. Und so wie sich die Arbeitswelt wandelt, muss sich auch die Berufsvorbereitung in den Schulen wandeln. Wir sind davon überzeugt, dass diese praxisnahe, ganzheitliche und innovative Herangehensweise erfolgreich ist und würden uns freuen, wenn sie von anderen Schulen übernommen würde. Anfragen von Schulen gibt es bereits.“

Darum geht es bei der philosophischen Lebens- und Berufsorientierung:

- Über sich und sein Leben nachdenken
- Sich mit eigenen Überzeugungen und Widerständen befassen
- Sich mit persönlichen Zielen, Werten und Vorstellungen auseinandersetzen
- Mit anderen ins Gespräch kommen

„NUR WENN ICH WEIß, WER ICH BIN, KANN ICH EINE
EIGENVERANTWORTLICHE ENTSCHEIDUNG TREFFEN.“



Christophe Rude, Leiter der Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog, unter der Trägerschaft der Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi gGmbH).



„Wir freuen uns, zusammen mit KultCrossing und dem Projekt „Reales Philosophieren“ einen neuen und unkonventionellen Weg der beruflichen Orientierung zu beschreiten“, erklärt Frau Prof. Dr. Susanne Hilger, Geschäftsführender Vorstand der RheinEnergieStiftungen. „Wir leben in einer Gesellschaft des Wandels. Ökologische, demografische und digitale Entwicklungen fordern einerseits mehr Flexibilität und andererseits die Herausbildung eines klaren Standpunktes, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Angewandte Philosophie kann dabei Antworten geben. Reflexion kann dazu beitragen, Ideen zu entwickeln, wie sich das menschliche Zusammenleben verantwortungsbewusst gestalten

lässt und welche Aufgabe jeder Einzelne dabei übernehmen kann.“

Auch der kommissarische Schulleiter der Johann-Bendel-Realschule ist von dem Ansatz begeistert: „Als Schule in einem Stadtteil mit rund 75 % Migrationsanteil bei den unter 18 Jährigen und einer entsprechend heterogenen Schülerschaft versuchen wir unseren Integrationsanspruch umzusetzen und unsere Schüler zugleich umfassend zu fördern, indem wir auf wirksame fächerübergreifende Projekte setzen. Im „Realen Philosophieren“ sehen wir eine große Chance für die Jugendlichen im Übergang von der Schule in den Beruf.“



Zum Auftakt des NRW-Modellprojekts „Reales Philosophieren“ besuchte Schulministerin Yvonne Gebauer die Johann-Bendel-Realschule

„WIR LEBEN IN EINER GEsellschaft DES WANDELS.
ANGEWANDTE PHILOSOPHIE KANN DABEI ANTWORTEN GEBEN.“



Prof. Dr. Susanne Hilger,
Geschäftsführender Vorstand
der RheinEnergieStiftungen

Das Modellprojekt „reales PHILOSOPHIEREN“:

- November 2019 – Dezember 2020
- Johann-Bendel-Realschule Köln
- durchgeführt von der Münchener Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog
- initiiert vom gemeinnützigen Bildungsunternehmen KultCrossing
- gefördert von der RheinEnergieStiftung Jugend/Beruf, Wissenschaft



Peter Betz, der kommissarische Schulleiter,
im Gespräch





DER aufbau

Die Jahrgangsstufe 9 und der Abschlussjahrgang 10 beschäftigen sich in 48 Workshops über mehrere Monate hinweg mit dem Thema Berufswahl. Die Jugendlichen bleiben dabei im Klassenverband organisiert, wobei die Klassen geteilt werden, damit die Gruppen nicht zu groß sind. In allen Modulen arbeiten die Jugendlichen mit einer Referentin, für das letzte Modul werden Berufstätige aus verschiedenen Branchen eingeladen, die die Jugendlichen dann zu ihrem Beruf und ihrer Berufswahl befragen dürfen.





DIE METHODE

Philosophische Gesprächsführung eröffnet einen Weg des eigenen Nachdenkens. Im Gesprächskreis werden Fragen (entweder aus einer von der Moderatorin präsentierten Auswahl oder von den Schülerinnen und Schülern selbst gestellt) diskutiert. Das Rederecht wird dabei durch einen Ball vergeben, der entweder zu einer vom Sprecher ausgesuchten Person geworfen oder der Reihe nach weitergegeben wird, wobei niemand gezwungen ist, sich zu äußern. Zuhören und ausreden lassen sind ebenso wichtige Regeln wie das Verbot abwertender Kritik.

Damit werden Konzentration und Rücksichtnahme geübt. So erleben die Jugendlichen, dass sie mit ihrer Meinung ernst genommen werden. Das macht Mut, neu zu denken und eigene Wege zu gehen. Der strukturierte Ablauf schult die Denk- und Argumentationsfähigkeit ebenso wie die Fähigkeit zuzuhören, sich in die Gedanken anderer hineinzuversetzen, einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Der Austausch ermöglicht es den Lernenden, übergreifende Zusammenhänge zu erkennen und daraus weiterführende Schlussfolgerungen abzuleiten.

PHILOSOPHIEREN IST EINE KULTURTECHNIK.
DIE TEILNEHMENDEN JUGENDLICHEN KÖNNEN DIE HIER
ERWORBENEN KOMPETENZEN EIN LEBEN LANG NUTZEN.

MODUL 1

WIE FINDE ICH EINEN BERUF, DER ZU MIR PASST?

Im ersten Modul dreht sich alles um das Thema Arbeit – weniger allerdings um konkrete Berufs- und Studienprofile. Es geht um die Rolle der Arbeit in der Lebenswelt, um Motivation, eigene Wünsche und fremde Ansprüche.

Was erwarte ich von meinem Leben? Was treibt mich an? Wann bin ich zufrieden? Was ist eine „gute“ Arbeit? Warum arbeiten wir? Was heißt „Erfolg“? Welche Rolle spielt Geld in unserer Gesellschaft?

→ Erörtert wird, was die Jugendlichen vom (Arbeits-)Leben erwarten und was sie bereit sind, dafür zu geben.

WER BIN ICH? & WER MÖCHTE ICH SEIN?

Das zweite Modul setzt sich mit existentiellen Fragen der Jugendlichen auseinander, die zwischen Kindsein und Erwachsenwerden Entscheidungen über ihre Zukunft treffen sollen.

MODUL 2

Was macht mich aus? Warum reagiere ich in bestimmten Situationen so und nicht anders? Was ist mir wichtig?

→ Ziel ist, sich selbst besser kennen und verstehen zu lernen.

ICH STEHE ZU MEINER ENTSCHEIDUNG!

MODUL 3

Im dritten Modul stellen sich die Teilnehmer der Frage, was Entscheidungen eigentlich sind. Sie analysieren, warum es uns schwer fällt, diese zu treffen, wie Entscheidungen beeinflusst werden und welche individuellen Entscheidungshelfer es gibt.

Woran kann ich mich orientieren? Was oder wer beeinflusst meine Entscheidung? Und wie schaffe ich es, zu meiner Entscheidung zu stehen?

→ Untersucht wird, was einer (guten) Entscheidung zugrunde liegt und welchen Werten wir dabei folgen.

MENTORENWORKSHOP „MENSCHEN + BERUFE“

MODUL 4

Berufstätige verschiedener Richtungen stellen ihren Werdegang vor und berichten von ihrem ganz individuellen Lebensweg.



MODUL 1: WIE FINDE ICH EINEN BERUF, DER ZU MIR PASST?

Neugierig sind die Jugendlichen und zugleich skeptisch, als sie sich zum ersten Modul in den Stuhlkreis setzen. „Was wir hier machen, hat mit Berufsfindung zu tun, aber ich stelle euch keine Berufe vor.“, erklärt Dr. Theres Lehn, Referentin und Projektleiterin der Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog. „Wir stellen Fragen. Danach, was euch glücklich oder unglücklich macht und wie ihr euch ein cooles Leben vorstellt.“

Die erste Frage gilt den Berufswünschen und Traumberufen – heute und als Kind. Bei vielen waren es die Kindheitstraum-Klassiker: Feuerwehrmann, Astronautin, Lehrer. Die aktuellen Wünsche sind bodenständiger: Mechatroniker, Informatikerin, Erzieher. Beeinflusst werden diese aktuellen Wünsche und Pläne nach Ansicht der Jugendlichen von ihren Interessen, aber auch Erfahrungen aus Praktika, den Meinungen von Freunden und den Vorstellungen der Familie.

„man wird realistischer und lernt sich selbst besser kennen, dadurch ändern sich die Berufswünsche.“

Lehn stellt den Jugendlichen Fragen, sie sollen sich auf einer Skala einordnen - Langschläfer vs. Frühaufsteher, Büromensch vs. Freiluftfan, Angestellter oder Selbstständiger, Anzug oder Jeans, Karriere oder Familie. Die Offenheit der Frage macht den Jugendlichen Schwierigkeiten: Wie beantwortet man das? Nach den eigenen Präferenzen oder nach dem, was der Traumjob halt mit sich bringt? Und wenn beides nicht zusammenpasst – ist der vermeintliche Traumjob wirklich der Beruf, der einen auf Dauer glücklich macht? Worauf kann man sich einlassen, obwohl man es anders schöner fände? Was ist wirklich wichtig für ein glückliches Leben?

Lehn hakt nach: „Was ist für euch ein Traumjob, was ein Höllenjob? Woran macht ihr das fest?“ (siehe Arbeitsblatt)

Die Schülerinnen und Schüler schreiben auf, was in ihren Augen jeweils gut und problematisch an diesen Jobs ist und stellen sich die Ergebnisse in der Runde vor.

Für die Philosophierunde suchen sich die Jugendlichen aus einer von der Moderatorin gegebenen Auswahl eine Frage aus. Eine Gruppe entscheidet sich für „Würde es Arbeit nicht geben, würdet ihr sie wollen?“ und diskutiert eifrig, was außer Geld am Arbeiten noch Freude macht und was eigentlich die

Definition von Arbeit ist. Eine andere entscheidet sich für die Frage „Wann fühlt ihr euch reich?“ und stellt fest, dass jeder Notwendigkeiten und Luxus anders definiert und wie unterschiedlich die Bereitschaft ist, für Geld auf Freizeit zu verzichten.

Alles kaufen können, ohne auf den Preis zu achten; unabhängig von den Eltern sein; das sind die ersten Gedanken. Aber im Laufe der Gesprächsrunde wird es immer deutlicher: Geld ist nicht der einzige Maßstab für Reichtum. Zeit, vor allem für die Familie, ist genauso wichtig. Und ein Beruf, der einen ausfüllt, oder wie es einer der Jugendlichen ausdrückt:

„Ich glaube, das Schlimmste ist, wenn man jeden Morgen aufwacht und denkt: Oh, nee....“

„man müsste arbeit auf jeden fall erfinden. ICH WILL ARBEITEN, UM MIR DINGE ZU KAUFEN, DIE ES JA AUCH NUR GIBT, WEIL ANDERE MENSCHEN ARBEITEN.“



ÜBUNGSBLATT „TRAUMJOB-HÖLLENJOB“

Wähle dir einen Traumjob.

Es kann dein Traumjob sein oder einfach eine Arbeit, die du ganz cool findest.

Als Höllenjob wähle einen Job, den du wirklich nicht machen willst, obwohl er halbwegs realistisch ist. Das heißt: Was wäre für dich ein Höllenjob, für den aber deine Noten, die Erwartungen der Eltern etc. sprechen könnten ...

Wenn du deinen Traumjob und Höllenjob gefunden hast, orientiere dich an folgenden Fragen.

Du hast 10-15 Minuten Zeit!

was machst du im TRAUMJOB BERUFLICH?

Was sind deine Tätigkeiten?

Was fasziniert dich daran besonders?

Was nervt dich in diesem Job?

Was fällt dir leicht?

Was fällt dir schwer?

Was glaubst du, denken andere über diesen Job (Eltern, Freunde, Gesellschaft)?

was machst du im HÖLLENJOB BERUFLICH?

Was sind deine Tätigkeiten?

Was fasziniert dich daran besonders?

Was nervt dich in diesem Job?

Was fällt dir leicht?

Was fällt dir schwer?

Was glaubst du, denken andere über diesen Job (Eltern, Freunde, Gesellschaft)?



MODUL 2: WER BIN ICH? WER MÖCHTE ICH SEIN?

Die Selbstsuche beginnt dort, wo viele Jugendliche Antworten suchen, sich ausprobieren oder sich so darstellen, wie sie gerne wären: im Internet. Im Gesprächskreis stellen sich die Jugendlichen Instagram-Accounts vor, die ihnen besonders wichtig sind. „Warum ist das wichtig für unser Thema?“ fragt Lehn. Wer schon Bewerbungsgespräche hatte, kann berichten, dass die Frage nach Interessen und Hobbies sehr oft kommt. Lehn erklärt, warum: „Hier gebt ihr preis, wer ihr seid, zeigt eure Persönlichkeit. Die gesuchten Fähigkeiten und Fertigkeiten haben in der Regel alle Bewerber. Für die Entscheidung, wer die Stelle bekommt, ist meist die Persönlichkeit ausschlaggebend.“

„ICH ORIENTIERE MICH STARK AN MEINEM GEGENÜBER, BIN IMMER ANDERS, JE NACHDEM, MIT WEM ICH ZUSAMMEN BIN. IRGENDWIE WEIß ICH GAR NICHT MEHR, WER ICH WIRKLICH BIN.“

Die Philosophierunde dreht sich um Fragen wie: „Wann bist du du – und wie merkst du das?“ oder „Welcher Mensch willst du sein?“

Es geht um Selbst- und Fremdbilder, um die verschiedenen Seiten von sich, die man in unterschiedlicher Gesellschaft zeigt und wie wichtig es ist, sich bei und mit den Menschen, die einen umgeben, wohl zu fühlen.

„EHRliche fremdwahrnehmung hilft einem, sich selbst objektiver zu sehen und sich weiterzuentwickeln.“

Und es geht um die Frage, ob und in welche Richtung das Berufsleben einen Menschen wohl verändert. Die meisten beantworten diese Frage erfreulich positiv, sehen die Möglichkeit zu wachsen: „Ich werde offener werden und verantwortungsbewusster“,



sagt ein junger Mann. Eine Mitschülerin freut sich darauf mehr zu lernen und sich so weiterzuentwickeln. Ein dritter meint: „Ich werde bleiben, wie ich bin, weil mein Beruf zu mir passt.“ Das sehen andere skeptisch, erwarten Veränderungen an sich und in ihrem Leben durch Stress und weniger Zeit für sich. Als größter Vorteil des Arbeitens wird Geld gesehen, vor allem wegen der Unabhängigkeit und auch der Möglichkeit, den Eltern etwas zurückzugeben.

Dass Erfolg nicht nur finanzielle Auswirkungen hat, sondern auch Spaß macht und motiviert, wird an dem anschließenden Ballspiel deutlich.

Das Ballspiel wird bewusst als Bewegungsmodul eingesetzt. Dabei nimmt der Ball bzw. in Folge mehrere Bälle mehrfach auf denselben Routen wie auch auf unvorhergesehenen seinen Weg. Es zeigt spielerisch Anstrengung, Erfolg und Spaß im Team. Alle spielen mit und nehmen die vermeintliche Herausforderung bei gesteigertem Schwierigkeitsgrad an, sind konzentriert und mit mehr Eifer bei der Sache – und haben, wie sie selbst sagen, mehr Spaß am Spiel. Lehn stoppt die Zeit - ohne weiteren Kommentar.

Derart „aufgewärmt“ geht es an die nächste Aufgabe, die es wirklich in sich hat:



ÜBUNGSBLATT

Notiere nur für dich 3 deiner Eigenschaften/Fähigkeiten, die dir beruflich nützlich sein könnten mit einem Stichwort, woran du fest machst, dass du diese Eigenschaft/Fähigkeit hast.

Notiere nur für dich 3 deiner Eigenschaften/Fähigkeiten, die dich persönlich/charakterlich ausmachen, wiederum mit einem Stichwort, woran du sie fest machst.

Du hast 5 Minuten Zeit!



Fünf Minuten sind meist zu kurz, einige Jugendliche tun sich schwer damit, die Aufgabe zu beantworten oder sogar überhaupt positive Eigenschaften an sich zu entdecken. Umso überraschender sind für viele die Aussagen der Klassenkameraden in der anschließenden Gruppenarbeit, die Mitschüler finden nämlich durchaus Antworten. Allerdings sind die gelobten Eigenschaften nicht immer die, die der oder die Betreffende auf dem eigenen Zettel stehen hat. Oft deckt sich das Selbst- und Fremdbild nur in Teilbereichen, was wieder Anlass zu spannenden Diskussionen gibt.

Die absolute Lieblingsaufgabe aller Gruppen aber ist ein Brief, den sie an sich selber schreiben und der ihnen zum Jahresende zugeschickt werden wird.

Die Jugendlichen teilen sich selbst ihren aktuellen Erkenntnisstand, Vorstellungen, Wünsche und ihre Visionen mit und sind aufgefordert, sich am Ende des Kalenderjahres daran zu messen.

„Und sie schicken uns den wirklich zu? Jedem von uns?“ fragt eine Mitschülerin begeistert. Überhaupt scheint das Medium Brief für viele exotisch zu sein. Lehn hat in weiser Voraussicht einen Musterumschlag dabei, um zeigen zu können, wie dieser adressiert wird.

Eine Gruppe der Zehntklässler entwickelt die Idee sogar noch einen Schritt weiter: Sie schreiben ihren Klassenkameraden auf die Rückseite des Briefes Botschaften für die Zukunft.

„ICH FREU MICH SCHON total auf meinen BRIEF –
mal SEHEN, OB ICH ALLES NOCH GENAUSO SEHE.“



BLICK IN MEINE ZUKUNFT

Dieses Blatt schicken wir euch zum Jahresende 2020 zu, als eine Erinnerung von euch selbst, an euch selbst. Gern könnt ihr unten auf dem Blatt noch etwas hinzufügen, an was ihr euch erinnern wollt, was ihr euch nochmal zusprechen wollt.

Das will ich erleben:

Das will ich besitzen:

Das soll mir zufliegen:

Das will ich mir erarbeiten:

In diesen Dingen bin ich gut, ohne viel Aufwand zu betreiben:

In diesen Dingen bin ich gut, weil ich viel Zeit investiere:

Diese Dinge sind für mich unentbehrlich:

Diese Dinge könnte ich für meinen beruflichen Erfolg vernachlässigen:

Was ich noch sagen möchte:



MODUL 3: ICH STEHE ZU MEINER ENTSCHEIDUNG!

„Wie trifft ihr Entscheidungen?“ Die Jugendlichen benennen und diskutieren unterschiedliche Strategien: Spontan oder mit Hilfe einer Liste, aus dem Bauch heraus oder wohlüberlegt? Welche Rolle spielt die Meinung anderer? Woran erkennt man, dass eine Entscheidung gut ist?

„MEINE MEINUNG ZÄHLT, AUCH WENN MIR ANDERE ABRATEN. FÜR MICH IST ES WICHTIG, MEINE EIGENEN ENTSCHEIDUNGEN ZU TREFFEN.“

Auf einem Arbeitsblatt notieren die Schülerinnen und Schüler ihre besten und schlechtesten Entscheidungen und stellen sich gegenseitig ausgewählte Beispiele vor. Schnell stellt sich heraus, dass die Bewertung einer Entscheidung stark mit ihrer Auswirkung auf die Zukunft verbunden ist: Eröffnet eine Entscheidung neue Chancen oder versperrt sie welche? „Eine Entscheidung ist dann gut, wenn sie

sich gut anfühlt und das Leben hinterher besser ist“, beschreibt es ein Neuntklässler.

Insbesondere bei den Älteren steht die Frage, was nach dem Abschluss kommt, unmittelbar bevor – und das macht viele nervös. „Mein Weg schien immer klar, Abitur, dann Studium – aber je näher ich dem Ziel komme, desto mehr komme ich ins Grübeln“, beschreibt eine Zehntklässlerin ihren Gemütszustand. „Man hat Erfahrungen gesammelt – zum Beispiel war ich mal in einer Vorlesung, das fand ich gar nicht so toll – man hat neue Alternativen kennengelernt wie das Fach-Abi. Und man stößt auch an Grenzen, wenn beispielsweise die Noten nicht gut genug sind.“ Und dann ist da natürlich das Thema Beziehungen, Liebe, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das die jungen Leute stark beschäftigt. Wie stark, zeigt sich bei der Philosophiefrage des Moduls, die die Jugendlichen selbst vorschlagen dürfen und in denen es sehr oft um die Frage Geld oder Karriere vs. Liebe oder Familie geht.

Hier unterscheidet sich die langfristige Gewichtung sehr stark von der kurzfristigen: Am Anfang des Berufslebens, da sind sich fast alle einig, hat die Karriere und das Geldverdienen Vorrang, später sind Liebe und Familie wichtiger. „Geld macht eine gewisse Zeit glücklich, aber mit seiner großen Liebe gründet man eine Familie, und das ist das Wichtigste im Leben“, fasst ein Mädchen das vorherrschende Gefühl zusammen. Der starke Familienbezug der Jugendlichen fällt auf, da sie möglichst viel Geld verdienen möchten, um ihre Eltern zu unterstützen und ihnen etwas zurückzugeben.

Eine Gruppe entscheidet sich über Rassismuserfahrungen zu sprechen, die leider schon viele auch im beruflichen Umfeld gemacht haben, zum Beispiel bei der Bewerbung für Praktika: „Meine blonde Freundin hatte es viel leichter als ich mit meinem Kopftuch“, erzählt ein Mädchen. Ein Klassenkame-

rad ergänzt: „Ich glaube, viele Chefs nehmen lieber einen Maximilian als einen Ahmed.“ Frustrieren lassen wollen sie sich dadurch aber nicht: „Ich habe daraus gelernt, dass ich mich öfter bewerben muss als andere“, meint eine junge Frau achselzuckend.

Die Aufgabe „Gedankenkarte“ soll helfen, weitere mögliche Berufsfelder zu entdecken. Ausgehend von einem Begriff, der ihre Interessen oder ihren momentanen Berufswunsch beschreibt, suchen die Jugendlichen in einer Mind Map nach Bereichen, in denen ihre Wünsche sich auch erfüllen können. Eine Schülerin, die Erzieherin werden möchte, hinterfragt zum Beispiel, was sie daran interessiert: „Anderen etwas beibringen?“ Dann wäre auch Schule oder Erwachsenenbildung ein mögliches Tätigkeitsfeld. Mit Kindern arbeiten? Warum nicht als Erlebnispädagogin, Sozialpädagogin oder im pädiatrischen Bereich? Ein faszinierendes Planspiel voller Möglichkeiten!





MODUL 4: MENTORENWORKSHOP „MENSCHEN UND BERUFE“

Vorbereitung:

Bedingt durch die gerade einsetzenden Einschränkungen durch COVID-19 wurden die Veranstaltungen in die Schulaula verlegt. Die Gruppe der Profis wurde kleiner als geplant, da viele Berufstätige, die zugesagt hatten, aus Sicherheitsgründen nicht teilnehmen konnten oder durften. Die Auszubildenden wurden aufgrund der Ansteckungsgefahr von ihren Firmen nicht mehr freigestellt und die Berufstätigen aus Medizin und Pflege waren dienstverpflichtet. Trotzdem war es eine spannende und gut besetzte

Runde: Mit Profis aus der Gastronomie, dem Journalismus, dem Schuldienst, dem Handwerk und der IT ergab sich eine durchaus vielseitig besetzte Gruppe.

Spannend waren die Fragen der Jugendlichen. Neben „vorhersehbaren“ aber durchaus wichtigen Fragen wie denen nach der richtigen Vorbereitung für ein Bewerbungsgespräch, der korrekten Kleidung und den Chancen einer Blindbewerbung, gab es durchaus philosophische Fragen wie:



- Macht Ihr Beruf Sie reich, und wie definieren Sie Reichtum?
- Wie beeinflusst Ihr Beruf Ihr Privatleben und stimmt die Balance?
- Wie kann ich einen Arbeitgeber trotz nicht so guter Noten von mir überzeugen, wenn ich für einen Bereich wirklich brenne?
- Was überwiegt: Stress oder Bereicherung durch den Job?
- Was hat Sie motiviert, diesen Beruf zu ergreifen? Und motiviert Sie der Job noch immer?
- Wenn Sie heute noch einmal ins Berufsleben starten würden, was wäre Ihnen am wichtigsten?
- Was war der größte Fehler in Ihrem Berufsleben bis heute, was die beste Entscheidung?
- Was sind die schönsten und schlimmsten Momente in Ihrem Beruf?

„Die Fragen der Jugendlichen an die Profis unterscheiden sich durch das Philosophieren oft stark von denen, die Jugendliche sonst ohne philosophische Vorbereitung stellen. Das macht dieses Modul für die Mentoren ebenso spannend wie für die Jugendlichen“, erklärt Dr. Theres Lehn, Projektleiterin von der Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog.



stimmen von Beteiligten

Das Projekt sollte den Jugendlichen neue Wege der Selbstfindung aufzeigen, sie an die Selbstreflexion heranführen und sie befähigen, eingefahrene Denkstrukturen aufzubrechen und sie als Persön-

lichkeiten und in ihrer Entscheidungsfähigkeit zu stärken. Aus der Projekt-Evaluation stammen die folgenden Feedbacks der Beteiligten:

„IN DEN WORKSHOPS DENKT MAN TOTAL VIEL ÜBER SICH SELBER NACH, DAS MACHE ICH SONST NIE.“

„ICH HABE NEUE SEITEN VON MIR ENTDECKT, KANN MEINE STÄRKEN JETZT BESSER EINSCHÄTZEN UND HABE FESTGESTELLT, DASS ICH MICH IN DER ROLLE, DIE ICH IN MEINEM TRAUMBERUF AUSFÜLLEN MÜSSTE, GAR NICHT WIRKLICH WOHL FÜHLE.“

„ICH HABE MICH SELBST UND DIE ANDEREN BESSER KENNENGELERNT.“

„WEIL ICH AUCH ANDERE MEINUNGEN GEHÖRT HABE UND MIR GEDANKEN GEMACHT HABE, WAS AUS MEINEM LEBEN WIRD, WAS ICH SEIN MÖCHTE.“

„MAN HAT MEHR ÜBER DIE ZUKUNFT NACHGEDACHT.“

„ES HAT MIR GEHOLFEN, SELBER ENTSCHEIDUNGEN ZU TREFFEN.“

„ICH HAB MIR MEHR GEDANKEN ÜBER MEINEN BERUF GEMACHT.“

„ICH HABE DURCH DAS REDEN MEHR ÜBER MICH HERAUSGEFUNDEN ALS SONST.“

„ES HAT SPAß GEMACHT, WEIL MAN ÜBER DIESE THEMEN NICHT IN DER SCHULE MIT DEN LEHRERN REDET ODER AUCH NICHT MIT DEN FREUNDEN.“

„SCHÖNE ERFAHRUNG, MIT ANDEREN ÜBER DIE ZUKUNFT ZU REDEN.“

„WAR ECHT NEU. DAS NACHDENKEN HAT SPAß GEMACHT.“



Das positiv verlaufende Modell-Projekt an der Johann-Bendel-Realschule zeigt, dass dieser Ansatz ergänzend zur derzeitigen Berufsvorbereitung an Schulen in NRW einen großen Mehrwert für die Schülerinnen und Schüler bietet.

Dazu der kommissarische Schulleiter Peter Betz der KultCrossing Referenzschule: „Das „Reale Philosophieren“ habe ich als kommissarischer Schulleiter und auch das Kollegium als wertvolle Ergänzung zur klassischen Berufsvorbereitung KAOA, die innerhalb der Schulzeit bereits stattfindet, erlebt und bin begeistert, wie offen die Jugendlichen das Angebot angenommen und sich auf eine sehr persönliche Weise darauf eingelassen haben. Das zeugt von Vertrauen und hat neben der individuellen Ebene auch das Gruppengefüge positiv beeinflusst.

Die Aussagen der Teilnehmer zeigen uns, dass es für die meisten auch im Privaten unüblich ist, sich derartig mit ihren Wünschen, Werten und Erwartungen zu beschäftigen, noch dazu mit dem Ziel, diese mit den eigenen Berufsvorstellungen in ihrer Zukunft in Einklang zu bringen.

Neben den von außen an unsere SchülerInnen herangetragenen Impulsen der Berufsorientierung „graben“ sie in den Gesprächsrunden des „Realen Philosophierens“ in ihrem Inneren nach den Beweggründen für ihr Interesse an einem Berufsfeld, nach den Einflüssen aus ihrem Umfeld, die ihnen eine bestimmte Berufswahl nahelegen, hinter der sie u.U. aber gar nicht voll und ganz stehen. Das wird ihnen jetzt bewusst.

So wird die im Jahrgang 8 durchgeführte Potenzialanalyse, in der Fähigkeiten und Fertigkeiten erprobt werden, durch eine Potenzialanalyse des Inneren ergänzt. Die Jugendlichen haben sich intensiv über die Zusammenhänge zwischen Lebens- und Berufsvorstellungen ausgetauscht und dadurch selbst reflektiert. Diese Art der Reflexion ist die wichtige und neue Dimension. Das ist deutlich geworden. Und diese sinnvolle Unterstützung der Jugendlichen in einer sensiblen Lebensphase, in der sie oft zum ersten Mal eigenverantwortlich Entscheidungen für sich selbst treffen müssen, würden wir gerne auch weiterhin in dieser Form ermöglichen.“

fazit UND perspektiven DER geschäftsführung VON KULTCROSSING

Ein ganz zentrales Merkmal der sozialen Marktwirtschaft ist das ihr innenwohnende Aufstiegsversprechen, das sie im Besonderen auch Heranwachsenden gibt. Es wird ganz wesentlich durch beste Bildung eingelöst. Dazu zählen unbedingt auch der gelingende Übergang von der schulischen zur beruflichen Bildung und die Vorbereitung auf eine Arbeitswelt, die sich gegenwärtig durch verschiedene Einflussgrößen wie Demografie, Digitalisierung und Kooperation in einem starken, nachhaltigen Wandel befindet.

Die Berufsvorbereitung, wie sie derzeit an allen Schulformen NRW praktiziert wird, braucht ein entsprechendes Update: Sie muss um die entscheidende Perspektive, die der jungen Menschen selbst, ergänzt werden. Durch das „Reale Philosophieren“ gewinnen sie Selbstsicherheit und werden befähigt für die richtige Wahl der Lehre, die richtige Wahl des Studiengangs. Es geht darum, sich von Berufsklischees und falschen Vorstellungen zu verabschieden, die die Jugendlichen selbst in sich tragen oder die von außen, z.B. aus dem familiären Umfeld an sie herangetragen werden.

Für das Pilotprojekt „Reales Philosophieren“ hat KultCrossing ganz bewusst die Johann-Bendel-Realschule im Kölner Stadtteil Mülheim gewählt. Die Realschule wurde in der Vergangenheit nach vielen Schließungen von Hauptschulen ebenfalls als ein „Auslaufmodell“ betrachtet. Dabei leistet diese Schulform wichtige Ausbildungs- und Integrationsarbeit. So haben 63% der Schülerinnen und Schüler unserer Referenzschule einen Migrationshintergrund.

Die ganzheitliche Bildung mit dem Ziel der Persönlichkeitsentwicklung, der Förderung sozialer Kompetenzen und der grundsätzlichen Ermutigung junger Menschen steht für uns im Mittelpunkt.



Christian DuMont Schütte: Geschäftsführender Gesellschafter und Christa Schulte: StD´, M.A. Kulturelle Bildung an Schulen, ehrenamtliche Geschäftsführerin

Zur Steigerung der nachhaltigen Wirksamkeit sollte das Reale Philosophieren bereits in der Kita beginnen – Beispiele aus Bayern und Baden-Württemberg belegen das – und bis zur langfristigen Wirkungsüberprüfung in verpflichtenden Alumni-Programmen reichen.

Damit dieses Pilotprojekt als wirksame Begleitung und Reflektion im Sinne einer Berufs- und Lebensorientierung – auch zur Prävention gegen Fehlentscheidungen – in der Fläche an allen Schulformen verankert werden kann, würde KultCrossing bei entsprechender Finanzierung im ersten Schritt eine 6x2-tägige Referentenausbildung für 10 bis 14 geeigneten Personen durchführen. Diese Referentinnen und Referenten würden dann von KultCrossing in die anfragenden Schulen vermittelt.

ÜBER KULTCROSSING

KultCrossing versteht sich als Vermittler zwischen Jugend und Kultur und fördert diesen Dialog mit Hilfe von fächerübergreifenden Konzepten zur Verbesserung der Allgemeinbildung und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung. Durch KultShops (Workshops unter der Leitung von Kulturschaffenden und Professionals), vergünstigte Kulturabonnements und Veranstaltungen wie dem Kurzfilmfest „mov“ wird Kultur für Schüler der Sekundarstufen I und II aller Schultypen, unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund, erlebbar. Ziel ist die Förderung sozialer Kompetenzen sowie Offenheit, vernetztes Denken und Kreativität, die den Jugendlichen auch im späteren Berufsleben helfen sollen. Die 2006 gegründete gemeinnützige GmbH mit Sitz in Köln ist seit 2013 als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Initiatoren von KultCrossing sind der geschäftsführende Gesellschafter Christian DuMont Schütte und die ehrenamtliche Geschäftsführerin, Studiendirektorin Christa Schulte, M.A. Kulturelle Bildung an Schulen.

ÜBER DIE JOHANN-BENDEL-REALSCHULE

Die Johann-Bendel-Realschule ist eine von drei Realschulen im rechtsrheinischen Stadtteil Mülheim. Sie wurde 1967 gegründet, 1990 nach Johann Bendel, dem ersten Schulleiter der Pestalozzischule und Mülheimer Lokalhistoriker, benannt. Von den 550 Schülerinnen und Schülern haben 345 einen Migrationshintergrund (63%), 89 haben nicht die deutsche Staatsangehörigkeit (16%) – davon 11 eine türkische und die anderen verteilen sich auf nahezu alle Nationalitäten, die von 47 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet werden. Sechs SonderpädagogInnen ergänzen das Team, um die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu unterstützen (Inklusion). Die Vermittlung von Fachwissen und sozialen Kompetenzen steht für die Schule im Vordergrund. Die realschultypischen Differenzierungsschwerpunkte ab der 7. Klasse bilden dabei die Fächer Französisch, Sozialwissenschaften, Biologie/Chemie und Technik/Informatik. Die Schule hat den Status der Kultur-Referenzschule im gemeinnützigen Unternehmen KultCrossing erhalten, auch weil sie sich um Unterstützung für das MINT-Profil durch die MINT-Botschafterin Christa Schulte bewarb.

→ www.johann-bendel-realschule.de

ÜBER DIE AKADEMIE FÜR PHILOSOPHISCHE BILDUNG UND WERTEDIALOG

Die Akademie mit Sitz in München bietet Fort- und Weiterbildungen für Lehrkräfte und ErzieherInnen in philosophischer Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen an und arbeitet an der Weiterentwicklung und Verankerung des Philosophierens als Bildungs- und Erziehungsprinzip in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Hochschulen sowie in der Ausbildung von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften, in der Elternarbeit und in der Teamentwicklung. Verstanden wird Philosophieren als Kulturtechnik - vergleichbar dem Lesen und Schreiben - die von jedem Menschen erlernt und genutzt werden kann.

→ www.philosophische-bildung.de

Träger der Akademie ist die gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi). Die gfi gGmbH ist eine Gesellschaft des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft (bbw) e. V., unter deren Dach 17 Bildungs-, Integrations- und Beratungsorganisationen mit rund 10.000 Mitarbeitern an bundesweit mehr als 300 Standorten tätig sind. Damit wurde eine Bildungskette geschaffen, die von der frühkindlichen Erziehung über Aus- und Weiterbildung bis hin zur Hochschule der Bayerischen Wirtschaft reicht.
-----> www.die-gfi.de

ÜBER DIE RHEINENERGIE STIFTUNG JUGEND/BERUF, WISSENSCHAFT

Die RheinEnergieStiftung Jugend/Beruf, Wissenschaft fördert Projekte, die benachteiligte Jugendliche bei der Berufsorientierung und dem Übergang von der Schule in den Beruf unterstützen. Dabei legt sie Wert auf innovative und ganzheitliche Vorhaben, die die Persönlichkeit junger Menschen auf vielfältige und kreative Weise ansprechen und stärken.

-----> www.rheinenergiestiftung.de

BILDNACHWEISE

Fotodokumentation -----> © Thomas Banneyer

Portrait C. DuMont Schütte & C. Schulte -----> © Nabil Hanano

Portrait C. Rude -----> © Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog

Portrait S. Hilger -----> © Rheinenergie AG



www.kultcrossing.de

Eine Kooperation von:



Akademie 
für Philosophische Bildung und WerteDialog
Eine Akademie der bbw-Gruppe



Gefördert von:

RheinEnergie
Stiftung | **Jugend | Beruf**
Wissenschaft